

STADTTTEILE

Farbige Schicksalsbilder

Gemeinnütziges Kunstprojekt für junge syrische Flüchtlinge

VON THOMAS DAHL

DEUTZ. Ein blondes Mädchen schaut den Bild-Betrachter mit blauen Augen und blutrotem Mund an. Der Gesichtsausdruck erscheint weder fröhlich noch melancholisch. Im Blick zeichnen sich Fragen und eine Ahnung von Antworten ab. Nur ein Kopfsenken entfernt, irritieren den Beobachter das Fehlen von Armen und Beinen bei dem Mädchen. Die Künstlerin – eine junge Syrierin – wurde in den Wirren des Krieges Zeugin von Krankheiten, schwersten Verletzungen und dem alltäglichen Tod in der Nachbarschaft.

Das gemeinnützige Kunstprojekt „Meine Geschichte in Farben“ bietet traumatisierten Flüchtlingskindern und Jugendlichen aus Syrien Malerei als unmittelbare Ausdrucks- und Bewältigungsform des Erlebten an. Initiator des Angebots ist der Kölner Künstler, Kunsttherapeut und Kunstpädagoge Hasan Hüseyin Deveci, der in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz traumatisierten jungen Menschen in seinem Deutzer Atelier eine kreative wie spielerische Betätigung bietet. Aktuell nehmen zehn Kinder und Jugendliche im Alter zwischen neun und 14 Jahren die kostenlosen Offerten des bis September 2015 laufenden Projekts an. Die Teilnehmer der wöchentlichen drei- bis vierstündigen Treffen stammen aus lokalen Flüchtlingsunterkünften, wie beispielsweise dem Wohnheim auf der Siegburger Straße.

„Mein persönlicher Migrationshintergrund hat mich für diese Thematik sensibilisiert. Ich musste im Alter von 22 Jahren aufgrund politischer Entwicklungen meine Heimat verlassen und unter schwierigen Umständen ein neues Zuhause finden. Diese Erfahrungen prägten mein Leben maßgeblich. Als Künstler ist es für mich

wichtig, Menschen in Notsituationen Möglichkeiten zu verschaffen, mit denen sie ihre Erlebnisse verarbeiten können. Dafür braucht es zunächst auch keiner Sprache“, erklärt Deveci die Motivation für sein ehrenamtliches Engagement. „Bis über einen Asylantrag entschieden ist, vergeht in Deutschland oftmals eine lange Zeit. Es ist sehr wichtig, dass

mit das Selbstwertgefühl der Besucher gestärkt werden. Zudem verspricht sich der Projektleiter durch die Produktionen einen Abbau von Aggressionen und Ängsten. „Die Teilnehmer verleihen ihrer Energie Gestalt und Form. Sie erleben sich selbst als aktive Gestalter ihres Lebens. In diesem Sinne wirkt Kunsttherapie sowohl strukturierend und Ich-

„Ich male hier und unterhalte mich mit den anderen Kindern. Das macht Spaß“, berichtet Sara. Die Zwölfjährige kam vor rund einem Jahr mit ihren Eltern aus Damaskus nach Köln. Die deutsche Sprache lernte der Teenager schnell. Auch ihre gleichaltrige Freundin Avjin besucht die Malstunden regelmäßig. Obgleich erst fünf Monate im Land, spricht die Syrierin beinahe fließend die für sie fremde Sprache. „Ich habe hier schon viele Freunde gefunden, aber leider keine, die aus Deutschland kommen. Auf meinen Bildern sieht man Landschaften oder Menschen. Ich vermisse meine Heimat, aber Syrien ist jetzt kaputt. Wir können nicht mehr dort leben“, erklärt Avjin.

„Die Kinder wissen genau, wie es um ihre Heimat steht. Sie haben oftmals mehr gesehen, als so mancher Erwachsene in seinem ganzen Leben. Man muss ihnen nichts vormachen“, sagt der 42-jährige Projektleiter, während die jungen Atelierbesucher an die verschiedenen Tische und Staffeleien ausschwärmen. Trotz des traurigen Hintergrunds und die ungewisse Situation hinsichtlich des Bleiberechts hört man aus allen Ecken typisches Kindergebrabbel. Es herrscht eine ausgelassene Stimmung. Erste Handballen sind in Farben getunkt und hinterlassen bejubelte Spuren auf Schulter, Nacken oder Händen der Spielkameraden. Doch schnell konzentrieren sich die jungen Künstler auf das weiße Papier, um am Ende der Veranstaltung mit Naturmotiven, Tierdarstellungen oder Bildnissen von Menschen aufzuwarten.

„Es wäre schön, wenn wir in Deutschland bleiben können. Denn ich will hier zur Schule gehen und viel lernen, damit ich später einmal Ärztin werden kann. Dann könnte ich anderen Leuten helfen“, hofft Sara auf eine Zukunft in Köln.



Mit ihren Bildern drückten Kinder und Jugendlichen ihre Kriegserlebnisse – wie hier das Abbild eines Mädchens ohne Arme. (Foto: Dahl)

die Menschen neben einem Dach über dem Kopf auch psychische Hilfe erhalten. Dies versuchen wir hier im kleinen Rahmen zu gewährleisten“, so der Kurde. Neben der direkten Ausdrucksform mittels Pinsel und Farben soll das individuelle Selbstbewusstsein und da-

stärkend wie auch entspannend und mobilisierend. Durch diese inneren Bewegungen werden Ressourcen und Selbstheilungskräfte aktiviert“, weiß der Therapeut, der für die Arbeiten seiner Künstler bereits eine Ausstellung plant.